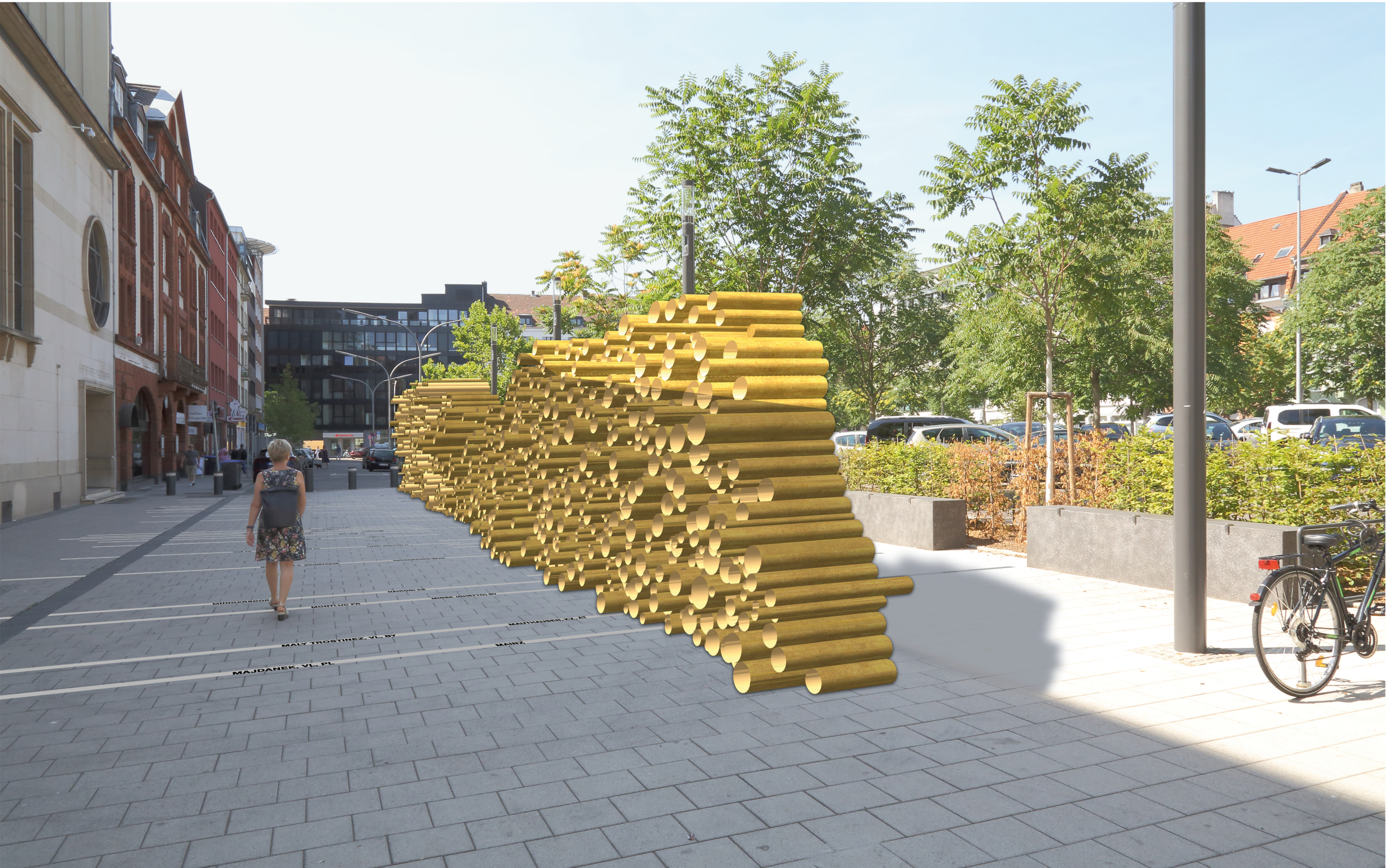
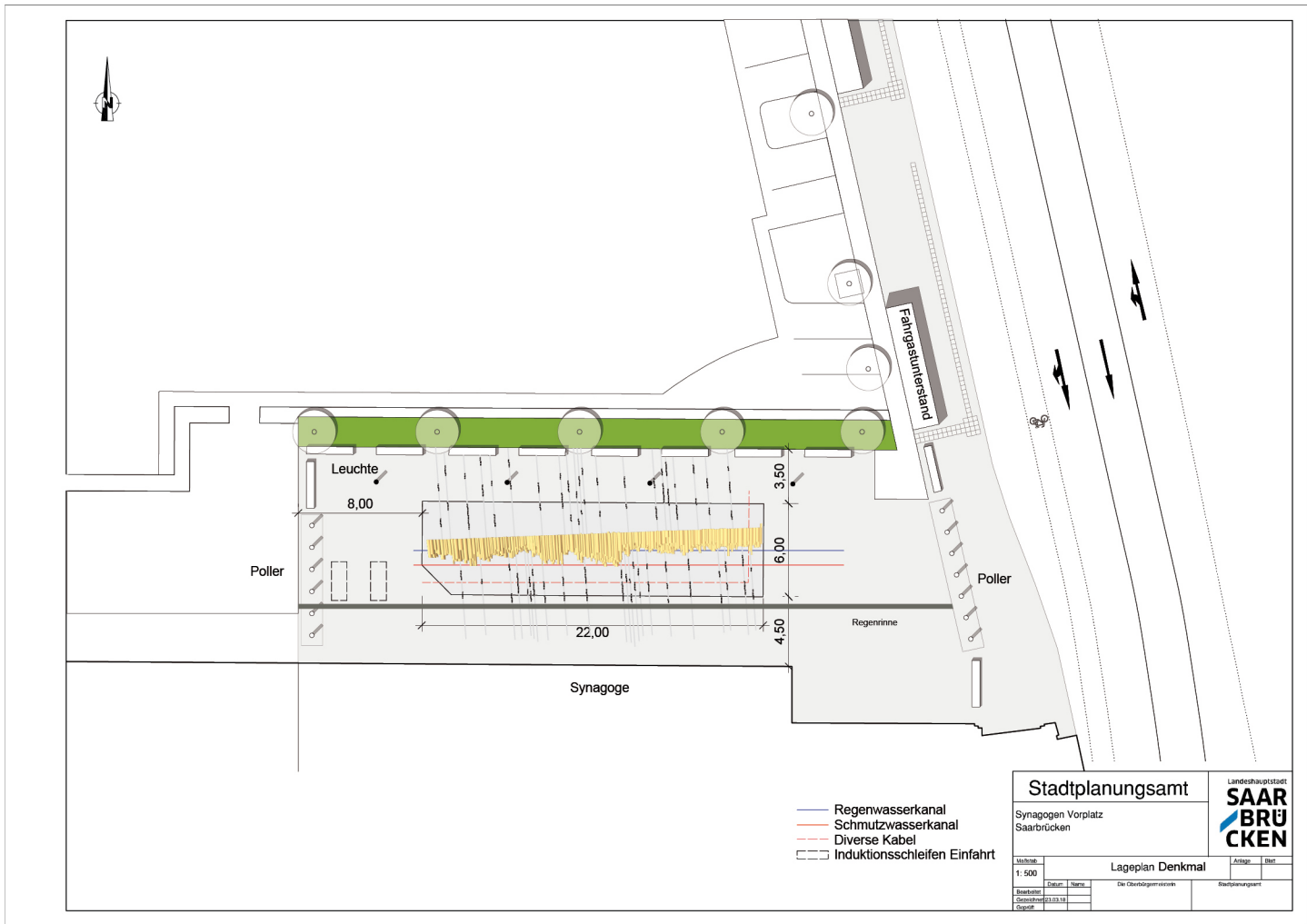




Ansicht nach Osten

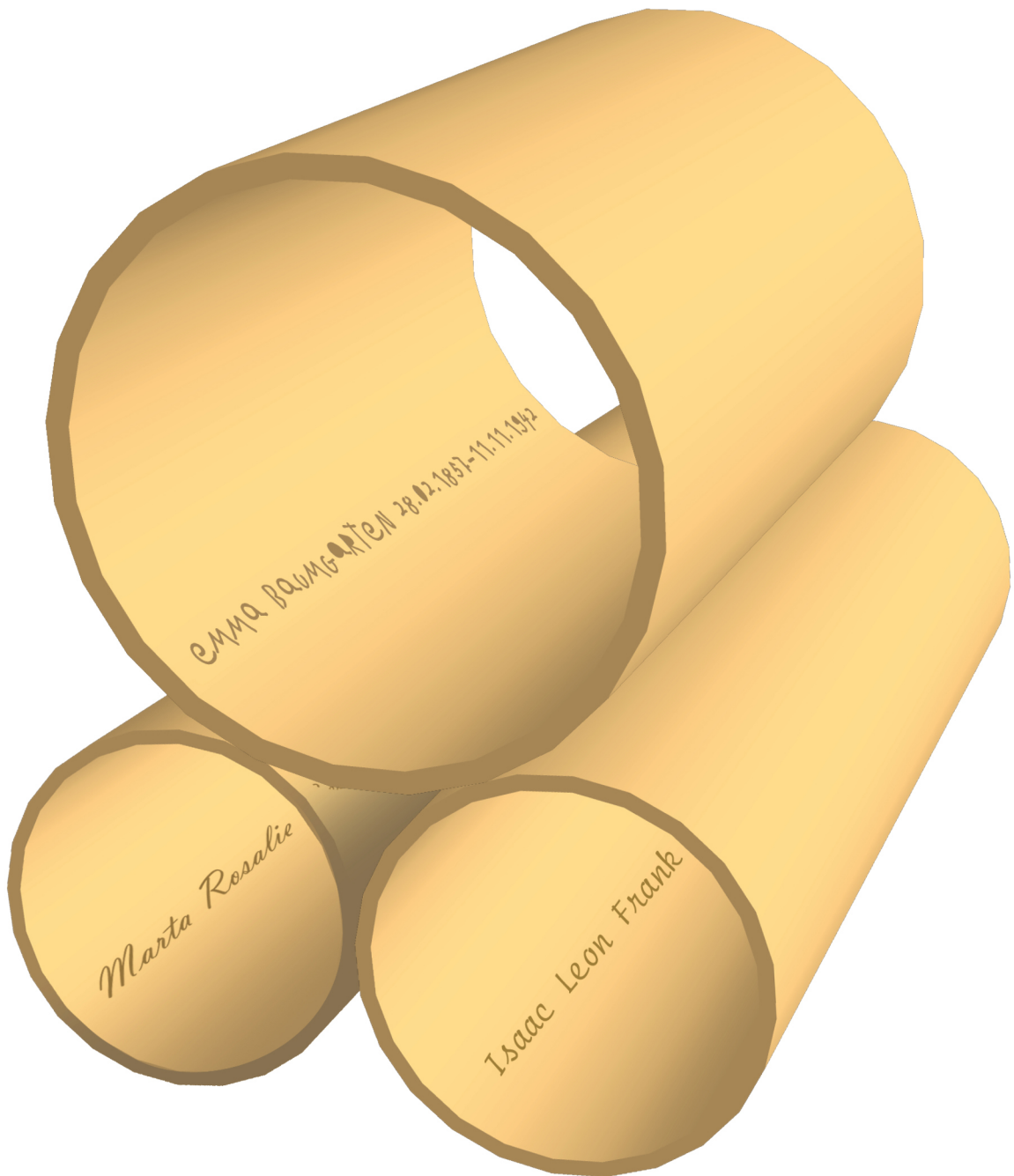
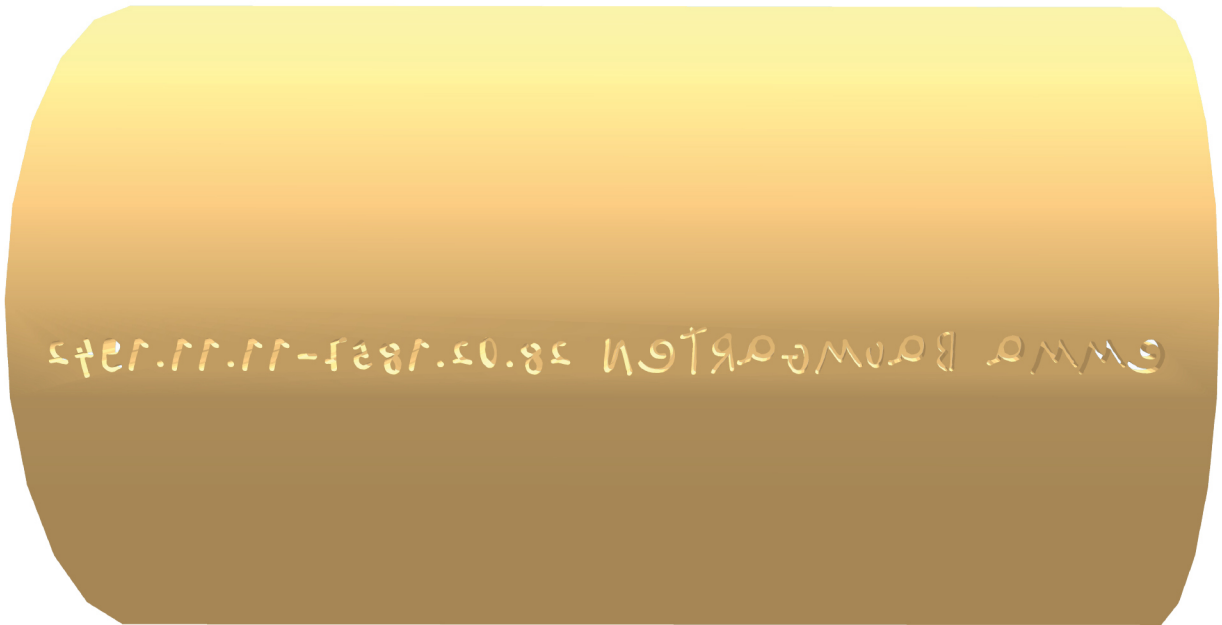


Ansicht nach Westen

Unten: Ansichten von Namenshüllen aus Aluminiumbronze, ø hier zwischen 80 und 160 mm, Längen variabel. Die Schriftzeichen werden von außen als Rohrlaserschnitte seitenverkehrt ausgeschnitten.



Ansicht nach Osten



Orte der Namen

Der Entwurf „Orte der Namen“ konkretisiert die Idee, allen durch das NS-Regime zu Tode gekommenen Jüdinnen und Juden aus dem Saarland einen eigenen Erinnerungsraum für jeden ihrer Namen zu geben. Damit soll vermieden werden, dass jene Namen simplifiziert nur aufgelistet werden.

Dazu wird vorgeschlagen, dass in einem ersten Schritt alle Namen und Daten veröffentlicht werden. Interessierte Saarländer*innen und Saarländer* wären nun aufgerufen, sich eine Person aus der Liste auszusuchen und deren Daten handschriftlich (mit Tinte o.ä.) und leserlich abzuschriften. Dabei entstehen im Minimum 1923 individualisierte Schriftzüge, die in der Folge dann digitalisiert, vektorisiert und auf eine Verschriftgröße von 18-20 mm vergrößert werden. Auf diese Weise ergibt sich eine eindeutige Lauflänge der einzelnen Namen, die vermutlich zwischen 250 mm und etwa 750 mm liegen wird.

Die Schriftsätze werden mit einem Rohrlaser (Fasertechnologie) in Längsachse und von außen seitenverkehrt so aus Rohrabsschnitten zwischen 350 mm und 850 mm ausgeschnitten, dass sie – schaut man durch den beiderseits offenen Rohrabsschnitt – innen von einer Seite aus korrekt lesbar sind: es sind Hüllen für Namen entstanden.

Die Rohrabsschnitte werden gestapelt, untereinander (von außen) verschweißt und bilden in der Querachse eine (fast) transparente Wand über eine Länge von etwa 21 m und eine Höhe von etwa 3,1 m. Dabei werden im Sockelbereich der Agglomeration der Einzelobjekte sowie über 2,2 m Höhe keine Eintragungen vorgenommen; diese Hüllen bleiben leer. Mit ihnen wird der unzähligen namenlosen Opfer gedacht.

Die Durchmesser der Rohrabsschnitte – beginnend mit 80 mm, aufsteigend bis 250 mm – sind graduell den Altersgruppen der Opfer (0–10, 11–20, 21–30, ... 91–100 Jahre [hier immerhin noch fünf Menschen]) zugeordnet. Die Gruppierung der Einzelobjekte kann nun alphabetisch/ familienzugehörig in Zeilen oder Clustern erfolgen.

Als Material für die Namenshüllen wurde Aluminiumbronze gewählt. Diese Bronze ist extrem korrosionsbeständig und verändert ihre goldgelbe Farbe auch nach längerer Zeit im Außenraum kaum. Die Skulptur wird etwa 21 x 0,9 x 3,1 m (L x B x H) messen und komplexe Licht-, Reflexions- und Schattenverläufe erzeugen. Die leichte Neigung der Stellfläche wird egalisiert.

Die Namenshüllen sind räumlich so angeordnet, dass sie in südlicher Richtung (zur Synagoge hin) lesbar sind; dort ist die Reliefierung der Skulptur nur leicht moduliert. In nördliche Richtung blickend, kehrt sich die Leserichtung um – dort ist die Reliefierung der Agglomeration aber deutlich zerklüftet.

Die ganze Skulptur macht also aus fast allen Richtungen – mit Ausnahme quer zur Längsachse – einen durchaus massiven Eindruck, sie öffnet sich aber überraschend für alle Betrachter*innen jeweils an den Stellen, an denen diese direkt an der Skulptur entlang laufen und die Namenseinträge lesen. Der Gesamtentwurf vermeidet aus diesem Grund die Übernahme vorhandener Raumachsen oder Ausrichtungen.

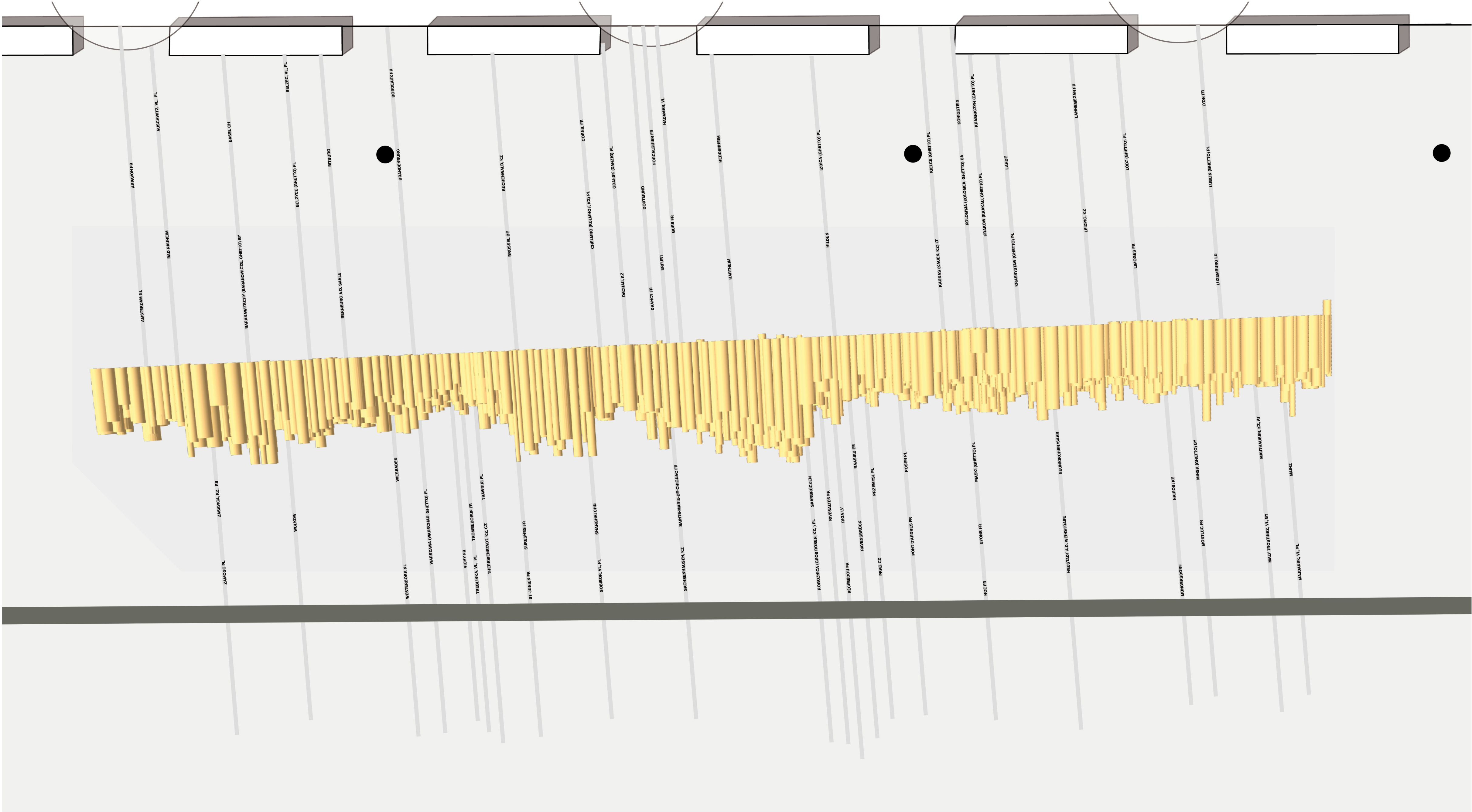
Ikongrafisch zielt die Konstruktion einerseits auf den transitorischen Umstand jeden Lebens, lässt aber andererseits kulturell speziell fokussierte Assoziationen zu. Beispielsweise jene zu Behältern zur Aufbewahrung von Torarollen (Tik) sowie zu Hohlräumen zur Aufbewahrung ehemaliger liturgischer Objekte (Geniza). Eine zentrale Bedeutung kommt aber den komplexen Lichterscheinungen auf und in den Namenshüllen zu.

Je nach räumlicher, relativer Position der Betrachter*innen – und nur in dieser Abhängigkeit – öffnet sich der „Raum der Namen“ oder schließt sich wieder, so dass er ambivalent zwischen „geschützt“ und „dargelegt“ changieren könnte. Eine Kartografie der erfassten Namen ist wünschenswert und kann in Form einer Grafik sowohl digital (QR-Code) als auch analog (Flyer) zur Verfügung gestellt werden.

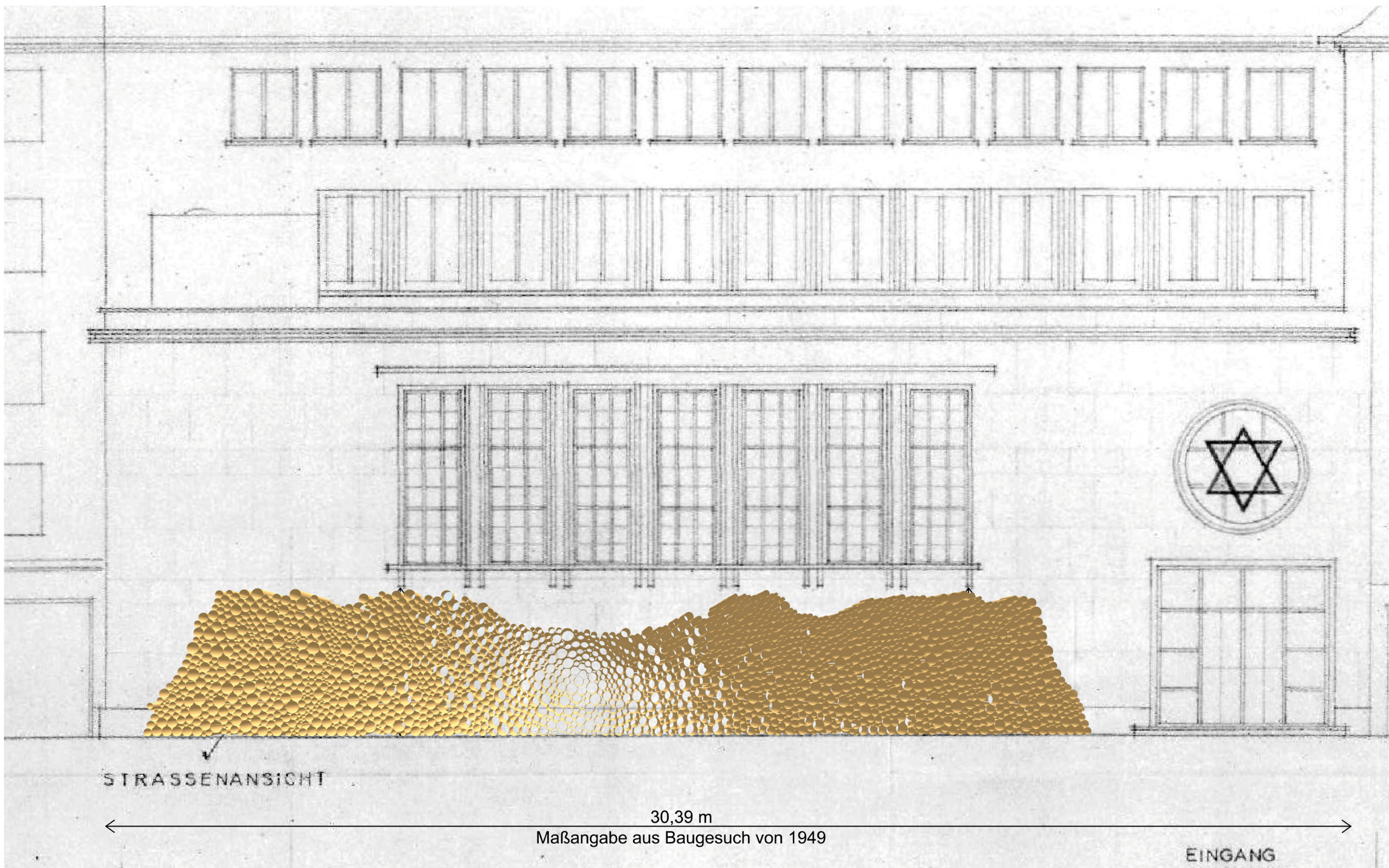
Bewusst wird darauf verzichtet, die Namen der Todesorte der Opfer mit deren Eigennamen in Verbindung zu setzen. Die 84 derzeit bekannten Namen von Lagern und KZs werden daher räumlich getrennt von der Skulptur auf horizontalen grauen Bändern (DEBUZ-Kaltplastik o.ä., 12 cm breit) dokumentiert, die orthogonal zur Skulptur auf den Betonplatten des Platzes linear und darauf mit dunkelgrauer Schablonierschrift (8 cm) aufgebracht werden.

Es sollte in der persönlichen Wahrnehmung des Gedenkortes erlaubt sein, in die Namenshüllen bzw. in den Zwischenräumen zwischen ihnen Erinnerungs- und Gedenkstücke oder Blumen abzulegen (dies würde selbstverständlich aber der Pflege bedürfen).

In jedem Fall ist notwendig, dass die 1923 aktualisierten Datensätze der Opferdatenbank (Stand vom 18.07.2019) einem Lektorat vorgelegt werden; ihre aktuelle Fassung ist mehrfach inkontingent und enthält darüber hinaus Schreibfehler, missverständliche Zuweisungen von Lokalitäten und fehlerhafte Angaben zu den Funktionen der Einrichtungen an den benannten Orten.



Grundriss der Skulptur und der Schriftbänder M1: 40



Ansichten nach Süden